№. 106. 1859.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 19 Sgr. 9 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 25. October. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 22. October. In der Bundestagssitzung am 20. haben Baiern, Sachsen, Würtemberg und Hannover, die Großherzogth. Hessen und Mecklenburg und das Herzogthum Nassau eine Revision der Bundes-Kriegsverfassung beantragt. — Die Stellung der Juden in Preußen zu Art. 12 der Verfassungs-Urkunde dürfte nach „der K. Z." in der Landes-Vertretung wieder zur Sprache kommen. Der Minister des Innern hat sich, wie man hört, in dieser Beziehung in einem der liberalen Auffassung günstigen Sinne ausgesprochen. — Der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Oesterreich in Zürich. Nach Londoner Journalen enthält derselbe folgende Bedingungen: Oesterreich hat die Lombardei mit Ausnahme von Peschiera und Mantua an Frankreich abgetreten, welches dieselbe auf Piemont überträgt. Piemont zahlt an Oesterreich 40 Millionen Gulden Conventionsmünze und übernimmt 3/5 der Lombardischen Schuld. Oesterreich und Frankreich wollen für Verwaltungsreformen im Kirchenstaate bemüht sein. Die Abgrenzung der unabhängigen italienischen Staaten, welche am Kriege nicht Theil nahmen, soll nur mit Zustimmung derjenigen europäischen Mächte stattfinden, welche bei deren Bildung mitgewirkt und dieselbe garantirt haben, wobei die Rechte der Souveräne von Toscana, Modena und Parma ausdrücklich reservirt worden sind. Oesterreich und Frankreich wollen die Bildung einer italienischen Conföderation, zu welcher auch Venedig gehören soll, unterstützen. Eine allgemeine Amnestie wird im Vertrage garantirt. — In Breslau haben die Stadtverordneten 920 Thaler zur Schillerfeier überwiesen.

Oesterreich. Nach Mittheilung aus Wien (vom 22.) hat Herr v. Huebner, Minister des Inneren, seine Entlassung nachgesucht und der Kaiser dieselbe ihm bewilligt. Der Ministerialrath Freih. v. Thierry tritt an seine Stelle. Auch der General-Adjutant Graf Grünne ist seiner Funktionen enthoben worden.

Frankreich. Der Kongreß ist auf neue Schwierigkeiten gestoßen. Die Hindernisse, die sich dem Zusammentritte desselben entgegenstemmen, scheinen von England herzurühren, daß denselben nur dann beschicken will, wenn man die vollständige Unabhängigkeit Mittelitaliens als Basis bei den Unterhandlungen aufstellen will. — Der Besuch, den Kaiser Franz Joseph in Compiegne abstatten soll, findet immer mehr Glauben. — In Zürich ist nicht blos der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich, sondern auch mit Italien abgeschlossen. Der wesentliche Inhalt des Friedens ist folgender: 1) Abtretung der Lombardei an Frankreich und 2) von Frankreich an Sardinien; — gerade wie in den Präliminar-Punktationen von Villafranca. 3) Oesterreich erkennt den König von Sardinien als König der Lombardei an. 4) Der Kaiser der Franzosen erklärt, daß, nach den Präliminarien von Villafranca, der Großherzog von Toskana in dem legitimen Besitze seiner Herrschaft anzuerkennen sei. Der Wortlaut besagt, daß er dahin zurückkehren dürfe, nicht aber, daß er einzusetzen sei. Von der parmensanischen Dynastie, welche schon zu Villafranca beiderseits aufgegeben wurde, so wie vom Herzoge von Modena, der Verzicht geleistet haben soll, ist weiter im Friedensschlusse keine Rede.

Italien. Nach der „Patrie" besteht die mittelital. Liga-Armee aus 38,000 Mann reguläre Truppen, und zwar aus 12,000 aus Toskana 8000 aus Parma und Modena, 18,000 aus der Romagna. Durch Nationalgarden können sie au- 43,000 vermehrt werden. Die regelmäßigen Truppen befehligt General Fanti.

Rußland. In Petersburg ist ein Komite zusammengetreten, um die hundertste Wiederkehr von Schiller's Geburtstag zu feiern. Eine musikalisch-dramatische Feier wird vorbereitet. — Am 18. traf der Kaiser in Warschau ein. Daselbst waren zum Besuche des Kaisers noch eingetroffen der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Kronprinz von Würtemberg und der Großherzog von Sachsen-Weimar.

Provinzielles.

Culm, 21. Oktober. Schiller's Geburtstag wird durch Aufführung von Romberg's Komposition der „Glocke", sowie durch Darstellung lebender Bilder aus Schillerschen Dramen festlich begangen werden. Die Feier geht von der hiesigen Ressource aus und ist deshalb, leider obwohl sie gerade unserm größten Volksdichter gilt, keine öffentliche. — Die in meiner letzten Korrespondenz erwähnte Wahl eines Provinzial-Landschaftsdirektors hat zu einer Polemik im hiesigen Kreisblatt Veranlassung gegeben. Nachdem nämlich bereits im August vom bisherigen Landschaftsdirektor v. Donimierski im Kreisblatt darüber Beschwerde geführt worden, daß die Herren von Hennig auf Plonchot und Bieler auf Melno in einem Circulair an die Wähler für die Wahl eines Landschaftsdirektors deutscher Nationalität und gegen die Wiederwahl des Herrn von Donimierski agitirten, und dabei erwähnt war, daß durch diese Agitation eine Aufregung des Nationalhasses, offenbar zu Partei-

---

Eine Fahrt in die Alleghanies.

Von Franz Löher.

Von den Alleghanybergen hatte ich so viel Entzückendes gehört und freute mich darauf, einmal wieder recht ins Gebirge zu kommen. Schon begannen seine Vorposten, Wiesen mit Flüßchen, Tannenplätzchen, in Menge verstreute Felsblöcke und kleine von roh behauenen Steinen aufgeführte Häuser. Als wir höher kamen, sahen wir auf eine weite von stolzen Bergen umragte Ebene zurück. Vor uns machte eine blaue Bergwand einen langen Strich durch die hohen Wolken, als wir oben waren, sahen wir tief unten ein schmales Thal und uns gegenüber einen andern langen Bergzug, der jede Weitersicht abschloß. So blieben nun die Umrisse des Gebirges. Weitgestreckte Berglinien ziehen in ungefähr gleicher Höhe hintereinander her, zu Zeiten durch eine Querwand verbunden, dazwischen sind hübsche helle Thäler tief eingefurcht, aus denen die Aecker oft bis in die hohen Bergwälder hineinreichen. Die Straße folgt gewöhnlich einem Flüßchen; wo es aus den Bergen herniederkommt, da schmiegt sie sich hinein, läuft dann ganz allmählich an einer Berglehne hinauf; auf ihrer Spitze angelangt, wo man fast nur die Kämme der Wellenlinien des Gebirges sieht, sucht die Straße ein Querjoch, auf dem sie zur nächsten Höhe führt, um auf deren anderer Seite wieder den Windungen eines Flüßchens entlang hinabzusteigen, ein Thal rasch zu durchschneiden und dann wieder zu ganz gleicher Bergfahrt überzugehen. In den Thälern, deren grünes bewässertes Bette man von oben weithin verfolgen kann, kamen wir durch kleine Städtchen, welche ziemlich schwarz aussahen und viele Schmieden hatten. Die erbärmlichen Wagen zerstoßen sich auf den noch schlechteren Wegen an dem Gesteine, Radmacher und Schmiede finden daher an der Straße reichliche Arbeit. Im Abenddunkel sahen wir sie vor einem Feuer auf der Straße auf die rothglühenden Radreifen loshämmern, daß die Funken sprühten.

Als wir nach dem Abendessen wieder eine ansehnliche Höhe hinauffuhren, lag über dem Gebirge der Schimmer einer wundervoll hellen Mondnacht. Bergzüge über Bergzüge hoben ihre Kämme hintereinander empor, hier und da hing schon etwas Schnee an den Felsen und Bäumen, aus den tiefen Thälern starrten die zahllosen Baumwipfel. Die ganze Reisegesellschaft war ausgestiegen. Um mich herum liefen und stolperten ein paar berauschte Viehhändler aus dem Westen, weiter unten schallte das rohe Gelächter von einigen Burschen, welche ein junges Ehepaar zaghaft immer eine Strecke vorausgehen ließ. Die Alleghanyes scheiden den Osten vom Westen, sie machen auch eine Grenzscheide zwischen der feinern städtschen Bildung, dem nüchternen Wesen der Bewohner der alten Staaten und dem freimüthigen, warmherzigen aber roheren Benehmen der Westleute. Was ich von den letztern bisher gesehen, nahm nicht sehr für sie ein. Es waren geriebene Leute, welche Karten spielten, Branntwein tranken und denen bei den ersten Worten Dollars und Cents immer zwischen die Zähne kamen. Weil ich mit diesen Reisegenossen nicht anbinden wollte, suchten sie mich durch derbe Späße zum Reden zu bringen. Der gewöhnliche Amerikaner findet es unausstehlich, wenn jemand ihm nicht sein Geschäft und seine Denkweise offenbaren will. Diese Neugierde ist häufig so zudringlich und widerwärtig, daß man das unbehagliche Gefühl hat, als wollte sie einem bis in den Magen hinab sehen. Bei dem Abendessen hatte der Wirth, ein alter Deutschpennsylvanier, eine Banknote, die er irrthümlich für unächt hielt, nicht annehmen wollen, den nannten sie nun einen „regelrechten deutschen Dummkopf" (regular dutch blockhead), und ergingen sich in den rohesten Witzen über das „verdammte deutsche Volk." Als ich still blieb, vergnügten sie sich, zu drängen und zu stoßen, daß ich dachte, der alte Wagenkasten müsse auseinander brechen. Ich sah eine schlimme Nacht voraus, fing endlich an zu fluchen, englisch, deutsch, französisch, italienisch, was mir nur einfallen wollte, und hielt meinem Gegenüber den Fuß nahe vor die Augen mit dem Versprechen, ihn da hinein zu stoßen, wenn er mich noch einmal drücke; das gab erst ein Gelächter, und dann wurden sie freundlich und fragten nach Deutschland und der alten Welt. Ich erzählte ihnen nun Wunderdinge und hatte den Erfolg, daß sie nicht nur artig wurden, sondern sich auch die Hälfte als Nachkommen von Deutschen zu erkennen gab. Führt einen das Unglück unter solche amerikanische Rowdies, so hat man nur die Wahl, sich schleunigst zu entfer-

zwecken, veranlaßt würde, folgte am 15. Oktbr. c. eine Erklärung der ebengenannten Herren, in welcher dieselben diesen Vorwürfen entschieden entgegentreten und insbesondere darauf hinweisen, daß gerade die polnische Partei zuerst eine Taktik daraus gemacht, immer nur nach der Nationalität zu wählen. Herr von Donimierski hatte ferner eine Aeußerung jenes Circulairs, daß auch mehrere deutsche Besitzer ihre Stimme dem Herrn v. Donimierski zugesagt, als Unwahrheit bezeichnet. Die Entgegnung führt nunmehr aus, daß bekannt geworden, wie Herr v. Donimierski einen deutschen Besitzer um seine Stimme schriftlich gebeten, daß Herr v. Donimierski daher unschuldig sei, wenn er eine solche Zusage wirklich nicht erhalten haben sollte. — Hoffentlich wird damit die ganze Sache in den Blättern abgethan sein, umsomehr, als inzwischen Herr Kerber auf Kerberode durch Stimmenmehrheit von sämmtlichen Landschaftskreisen zum Provinzial-Landschaftsdirektor gewählt worden. (D. Z.)

Insterburg, 14. Oktober. (K. H. Z.) Den Schluß des diesjährigen Schwurgerichts bildete eine ebenso interessante, als seltene Anklagesache. Auf der Anklagebank saß die unverehelichte 19jährige Wilhelmine Donath aus Koschischken, Kreises Dahrkehmen, wegen eines Kindesdiebstahls angeklagt. Die Angeschuldigte hatte nämlich mit dem Wirthsbruder Reich von Koschischken in einem intimen Verhältnisse gestanden und wollte denselben zur Ehe oder doch wenigstens zur Zahlung von Alimenten bewegen. Um eins oder das andere zu erzielen, stellte sie sich schwanger. Nachdem sie diesen Zustand einige Zeit hindurch erheuchelt, begab sie sich eines Abends nach dem benachbarten Dorfe N., pochte hier an die Thüre eines Bauernhauses und bat den Wirth um Nachtlogis, wissend, daß die Frau des Angesprochenen einige Tage vorher niedergekommen war. Nach kurzem Aufenthalt in der Stube bat die Donath indeß, sie wieder hinauszulassen, indem sie vorgab, noch weiter gehen zu müssen. Der Wirth willfahrte denn auch ihrer Bitte und öffnete selbst die Hausthüre, bemerkte aber nicht, daß die ihm fremde Person das am Ofen in einem Korbe befindlich gewesene Kind an sich genommen hatte. Erst nach geraumer Zeit entdeckte die Mutter die Abwesenheit ihres Kindes. Obwohl die des Kindes beraubten Eltern die beherbergte Person, auf die natürlich der Verdacht ruhete, nicht gekannt hatten, so gelang es den sofort angestellten Nachforschungen doch schon am andern Morgen, dieselbe zu ermitteln. Die im Bette gefundene Angeklagte behauptete nun, daß das bei ihr befindliche Kind in der Nacht vorher von ihr geboren sei; mußte indeß den Diebstahl desselben eingestehen, da die herbeigeholte Hebamme erklärte, daß die Donath weder geboren habe, noch schwanger sei. Da die Angeklagte auch vor Gericht geständig war, so wurde dieselbe zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt; obwohl sie eingewendet, daß es nicht in ihrer Absicht gelegen habe, das Kind für immer seinen Eltern vorzuenthalten.

Hohenstein, 18. Oktober. Heute wurde die bereits im vorigen Monate beendete Chaussee zwischen hier und Neidenburg festlich eröffnet, wobei sich ein zahlreiches Publikum sowohl aus dem Osteroder als Neidenburger Kreise betheiligt hatte, da die Chaussee beide Kreise berührt. In Neidenburg fand nach ausgeführter Festfahrt, welche indeß durch ungünstiges Wetter beläftigt wurde, ein solennes Festessen statt.

Danzig' den 17. Oktober. (Zur Schillerfeier). Der hiesige Gewerbeverein wird allenfalls eine eigene Schillerfeier in dem Saale des Gewerbehauses veranstalten; aber schon am Dienstag den 8. November und wird sich dieselbe unmittelbar an den an diesem Tage stattfindenden Vortrag für Damen und Herren, welchen Herr Preriger Müller „über Schiller“ hält, anschließen. Vor und nach dem Vortrage wird das Sängerchor des Gesellenvereins mehrere Schillersche Lieder vortragen. Das Fest wird mit einem gemeinschaftlichen Abendessen schließen. — Am Mittwoch feiert in demselben Saale die freie Gemeinde und am Donnerstag den 10. November, wie wir vernehmen, der hiesige Gesellenverein das Schillerfest. — Dem Magistrate der Stadt Neuteich, im Kreise Marienburg, des Regierungsbezirks Danzig, ist zur Annahme des den Armen dieser Stadt von dem verstorbenen Rentier Karl v. Tönniges laut Testaments vom 8. Oktober 1847 vermachten Legates, „von 48,000 Franken oder annähernd“ die Allerhöchste Genhemigung ertheilt. — 19. Nach einer Zusammenstellung der Betriebs-Einnahme der Königlichen Ostbahn im Monat September cr. stellt sich im Vergleich mit der desselben Monats v. J. folgendes Resultat heraus: Die Einnahme pro September 1858 betrug 235,145 Thlr., im September 1859: 227,589 Thlr., mithin weniger 7556 Thlr. Nach der Zusammenstellung von sämmtlichen preußischen Eisenbahnen sind im September dieses Jahres 192,115 Thlr. weniger eingenommen als im September 1858. — Nachdem die Reorganisation unserer Feuerwehr so gut wie beendet ist, wird nun auch mit Einrichtung der Telegrahie vorgeschritten. Die zu legenden Telegraphen-Dräthe werden oberirdisch auf Stangen geführt. — 21. Se. Königl. Hoheit der Admiral Prinz Adalbert von Preußen trafen heute Mittag mit dem Schnellzug hier ein und stiegen im Englischen Hause ab. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befinden sich der Chef des Stabes der Marine Herr Capitain v. Bothwell und der Adjutant Herr Hauptmann Ritter. (D. Z.)

Königsberg. (K. H. Z.) Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Eichmann begab sich gestern Morgens mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Krieß nach Gumbinnen, um dort denselben in sein neues Amt einzuführen.

Verschiedenes.

— **Paris bewundert jetzt das Schmuckkästchen** einer ägyptischen Königin, welches Herr Mariette in einem Königsgrabe Aegyptens gefunden hat. Die Arbeit des Goldschmuckes wird von dem Schönsten, was unsere Goldarbeiter liefern, nicht übertroffen, so originell schön ist die Zeichnung, so meisterhaft die Ausführung. Besonders ausgezeichnet ist eine goldene Krone als Haarschmuck, eine sechs Fuß lange, einen Finger dicke goldene Kette und eine bewundernswerth ciselirte Goldplatte mit einem männlichen Bildnisse, wahrscheinlich dem des Gemahls der Königin.

— **Antiquarischer Fund.** Im Thale der Somme, Gegend von Amiens und Abbeville, sind im Zeitraume von 10 Jahren auf einer Strecke von 3¾ deutschen Meilen, 10—17 Fuß unter dem Kies, unmittelbar auf der Kreide, mehr als 1000 fossile Werkzeuge der Steinperiode, Aexte, Speerspitzen u. s. w. (alles aus Stein gefertigt, eben so wie sie auf unserm Museum vaterländischer Alterthümer zu sehen sind) gefunden worden. Jene von der Somme auf- und ausgespülten Kieslager erheben sich oft mehr als 100 Fuß über das heutige Bett des Flusses. Die Menschen, welche jene Steingeräthe gebraucht und angefertigt haben, kannten den Gebrauch und die Bearbeitung der Metalle noch nicht. Noch lange nach diesen Menschen haben Elephanten, Rhinozerosse und andere Thiere der heißen Zone in Europa gelebt, denn in weit späteren geologischen Bildungen werden deren versteinerte Knochen gefunden. Ob 100,000, ob Millionen Jahre seitdem vergangen sind, läßt sich aus dem, was die Somme jährlich regelmäßig ausspült und wieder absetzt, nur annähernd berechnen. Wir entnehmen diese Thatsachen der Rede des berühmten englischen Geologen Sir Charles Lyell, welche derselbe als Vorsitzender der geologischen Abtheilung der diesjährigen Versammlung britischer Naturforscher unter dem Vorsitze des Prinz-Gemahls Albert gehalten hat.

— **Aberglauben in Litthauen.** Unter der lithauischen Bevölkerung an der preußischen Grenze, welche bekanntlich zur evangelischen Kirche gehört, tritt als eine auffallende Erscheinung der Aberglaube hervor, daß die katholische Geistlichkeit im Stande sei, durch ihre Zaubersprüche übernatürliche Dinge auszuführen. Darum die Ansicht, man dürfe nur über die Grenze nach russisch Crottingen sich begeben, um durch ein Gebet, welches man im dortigen Kloster bestelle, seinen Feind tödten zu lassen. Die Entdeckung, die Bestrafung eines Diebes durch ein ihn ereilendes Unglück

---

nen, oder möglichst grob und kurz angebunden zu sein, Stillschweigen macht sie nur zudringlicher und verwegener.

Am andern Morgen machten wir in einem Städtchen Halt, um zu frühstücken. Aus den langen Thälern wehte etwas von der Gebirgsluft, die so kräftig erregend in die Brust dringt; der dunkle Schooß des Gebirges versprach mehr wild erhabene Schönheit, als ich bisher am Wege gefunden. Ich ließ daher meine Reisegesellschaft, von der ich genug hatte, ruhig fahren und bekam bald im Städtchen ein Pferd geliehen. Da die Amerikaner stets so viel weite Geschäftswege haben und nicht gern zu Fuße gehen, so kann man auch in den kleinen Orten leicht Pferde und Wagen miethen. Ich ritt einen Bach hinauf, der lustig über das Gestein niedersprang. Der Boden hat einen lehmigen Untergrund und die obere Erdkrume, die sich aus verwesten Pflanzenstoffen gebildet hat, ist sehr locker, deshalb sind die Gebirgswässerchen selten recht klar, sonst würden sie bei der Menge, in welcher sie aus dem Walddickicht hervorschießen, die Landschaft frischer und lebhafter machen. Das tief in den Boden eingeschnittene Bette dieser Flüßchen ist überwuchert von Brombeergeländen und wildem Wein und Lorbeer, seltener erheben sich über den Farrenkräutern und andern breitblätterigen Stauden die rothen, blauen und gelbweißen Blumenhäupter; desto mehr farbige Abwechslung bringen die großen Pilze auf dunkelm und die rothblühenden Moose auf grünem Grunde. In den Thälern, wo das Wasser ruhiger fließt und sich abklären kann, ziehen die Bäche helle Silberfäden durch ungemein liebliche Gründe. Wo aber das Wasser keinen raschen Abfluß hat, breiten sich schwarze Sümpfe aus, deren Fieberhauch auch manchen hochstämmigen Bäumen die Kraft nimmt. Die Pennsylvanier-Deutschen haben den englischen Namen „Swamps“ für diese Sumpfstellen nicht unglücklich in „Schwämme“ verwandelt.

Ich war noch keine halbe Stunde geritten, als mich bereits tiefe einsame Waldöde umfing. Auch in diesen frühbesiedelten Landen werden die Ortschaften noch lange den Urwald vor der Thüre behalten. Obgleich hier auf den Bergen weder die Baumstämme, noch die Schlinggewächse besonders mächtig waren, führte der überaus schlechte Weg doch unter dem dichtesten Laubgewölbe in die Höhe, an den meisten Stellen war der Wald zu beiden Seiten ganz undurchdringlich. Man fühlt sich erleichtert, wenn man aus dieser gründunkeln Waldnacht auf höher gelegene kahle Stellen kommt. Die Bäume verdecken auch dort noch die freie Aussicht, aber vielleicht sieht man doch unten aus einem Thale den blauen Rauch, der sich über der Laubdecke emporkräuselt, ein Zeichen, daß Wesen da wohnen, welche fühlen und denken wie wir. Schon daß man nicht immer Laub, Stämme, Moos und Moder, sondern auch kahlen Grund und Felsbrocken vor Augen hat und einen halben Büchsenschuß weit sehen kann, ist eine Wohlthat. Denn in diesen endlos dichten Wäldern legt es sich wie der Druck einer finstern Naturgewalt auf die Seele, und wenn man singen will, hört man von selbst im ersten Verse wieder auf und versinkt wieder in das dumpfe Schweigen der Natur. Auch die Matrosen singen nur, wenn sie sich wieder dem fröhlichen Lande und den Stätten der Menschen nähern. Wie auf dem Meere die heitern Gebilde, welche im Geiste keimen, unaufgeblüht in das endlose Wellen und Wogen versinken, so verwehen in dem endlosen dumpfen Rauschen und Rollen des Urwaldes die lebhaften Gedanken. Zuletzt hört man nur noch auf das verhaltene Brausen und Wallen in den Waldestiefen, die Ideen werden trübe und verfließen ins Unendliche und Unbestimmte. Damit man sein Ich nicht ganz an das mächtige Wogen der Natur verliere, fliegt dann und wann ein greller Lichtschein durch die Seele, man weiß nicht woher es kommt, vielleicht stürzt sich ein Flug Waldvögel kreischend ins Dickicht, oder man sah die scharfen Augen von ein paar Eichhörnchen hinter den Aesten lugen, oder es öffnet sich plötzlich eine Schlucht, in der tief unten Wasser braust. Wird man auch einen Augenblick durch dergleichen aus seiner Träumerei gerissen, bald darauf ist der Geist wieder wie umweht und umhüllt von grauen Schleiern. Der Ocean und der Urwald sind noch ein Stück wüster Urweltsgröße, unter deren schwerem Hauche der Mensch mit seinen leichten freundlichen Ideen nicht gedeihen kann. Auf den bahnlosen ewig gleichen Prairien, Steppen und Sandwüsten macht man eine ähnliche Erfahrung, jedoch ist sie nicht so trübe, weil auf jenen Ebenen frische Luft ist und weite lichte Himmelsbläue, man ist dort nicht befangen von dem Wellendunst des Meeres und von dem Modergeruch des Urwalds.

(Schluß folgt.)

könne man herbeiführen, wenn man wenige Groschen für ein darauf gerichtetes Gebet bezahlen wolle. Man läßt daher bei Krankheiten unter Menschen und Thieren gar zu gern Kräuter und andere Dinge durch lateinische Gebete weihen, um sie als wirksame Arzneimittel zu gebrauchen. Es ist zu beklagen, daß ein solch trauriger Aberglauben wirklich herrschen kann.

— **Jüngst ließen sich zu Genua** im Café dell' Acqua Sola drei Personen, ein junger Mann, dessen Braut und deren Mutter, nieder und bestellten sich Gazeuse. Der Garçon erschien mit einer Flasche und goß die Flüssigkeit in die Gläser. Die drei Gäste tranken sofort, doch kaum hatte der Herr das Glas geleert, so sank er um und war todt. Wenige Minuten darauf lagen auch die beiden Damen entseelt da. Der Garçon hatte statt des bestellten Getränkes destillirtes Bittermandel-Wasser eingeschenkt, welches in kleiner Dosis in die Gazeuse eingetröpfelt zu werden pflegt. Der Cafetier und der Garçon wurden verhaftet und die Sachen im Lokal mit Beschlag belegt.

— **Der Buchhändler A. Rettemeyer** beabsichtigt, in Berlin ein Universal-Lese-Institut für Zeitungen und Zeitschriften aller Länder und Sprachen, verbunden mit Salons für gesellige Unterhaltung und Concertsaal, zu gründen. Der Plan für dieses projectirte „Athenäum" ist so eben ausgegeben worden und verspricht in diesem Etablissement ein Annoncen-Bureau, ein Lesezimmer mit etwa 300 Journalen, ein Depeschenzimmer, einen großen Conversationssaal, Bibliothek, Buchhandlung, Conditorei und Restauration im Tunnel.

Lokales.

Zur Gasanstalt. Daß der Unfall beim Gasometer das Haupt-Thema öffentlichen Tagesgesprächs ist, ist sehr erklärlich. Das Bau-Kapital, so lautet die allgemeine Ansicht, werde verehrt werden müssen und sei es somit fraglich, ob die Gasanstalt den zur Verzinsung und Amortisation des Kapitals erforderlichen Gewinn abwerfen werde, oder ob ein etwaiges Defizit nicht durch Erhöhung der Komunalsteuer werde gedeckt werden müssen. Diese Besorgniß, als einer unbegründeten, zu widersprechen, sind wir nicht in den Stand gesetzt, doch dürfte dieselbe nach dem, was wir vernehmen, vorläufig zu weitgehen. Zweifelsohne wird die spezielle Commission für den Bau der Gasanstalt, wie es billig ist, Veranlassung nehmen, wenn sie zum Abschluß in ihren Berathungen über die in Rede stehende Angelegenheit gelangt sein wird, der Bevölkerung mitzutheilen, wodurch der beregte Schaden verursacht worden ist und wie derselbe ausgebessert werden kann. Bis jetzt haben die Berathungen der Commission über den letzteren Punkt zu keinem entscheidenden Entschluß geführt. Vier gutachtliche Aeußerungen lagen der Commission über den Schaden am Gasometer vor, welche dahin übereinstimmen, daß derselbe nicht durch den Druck des in den Gasometer geleiteten Wassers (c. 8000 Ctr.), sondern durch eine Erdrutschung entstanden sei. Auch habe man bei Aufführung der Baulichkeiten Nichts verabsäumt. Herr Kühnell, welcher bekanntlich hier anwesend war, erklärte auch die durch Herrn Kusel ausgeführten Maurerarbeiten für solid und ganz vorzüglich. Rücksichtlich der Ausbesserung des Risses am Gasbehälter-Bassin weichen die vier Gutachten von einander ab und schlugen die Versammelten derselben vor, dem K. Regierungsbaurath Herrn Schmidt den Entscheid über diesen Punkt zu überlassen. In Folge dessen ersuchte am v. Sonnabend durch Vermittelung des Telegraphen die vorerwähnte Comission den genannten Regierungsbeamten hierher zu kommen, welcher Einladung derselbe wegen seiner Amtsgeschäfte erst binnen zehn Tagen Folge geben kann. Inzwischen hat auch der Maurermeister Herr Kusel unter Vorlegung eines Anschlages nebst Zeichnung sich erboten, wenn wir recht unterrichtet sind, unter zwei- bis dreijähriger Garantie der Dauerhaftigkeit der Reparatur den Gasometer für 2000 Thl. wiederherzustellen. Nach Mittheilung des Herrn Kühnell hat man auswärts Gasometer von Holz gebaut, welche bereits ohne Reparatur 34 Jahre stehen. Das ist eine bemerkenswerthe Thatsache. Es ist wahr, der Gasometer ist ein stattliches Gebäude, welches der Stadt zur Zierde gereicht. Sollte jedoch der Baugrund ein solch stattliches Gebäude nicht tragen können, und dieß scheint nach Aeußerungen mehrer Sachverständiger der Fall zu sein, so dürfte es doch in der That gerathen sein, den stattlichen Thurm abzutragen und durch einen Holzbau zu ersetzen. Wie dem auch sein mag, wir wollen hoffen, daß die Spezial-Kommission, wie die städtischen Behörden den vortheilhaftesten Weg einschlagen werden, den Schaden, welchen die Kommune zu tragen haben wird, möglichst gering zu machen und die Fabrik sobald als möglich in Betrieb zu setzen.

— **Zur Eisenbahn Bromberg-Thorn.** In v. Woche waren acht Eisenbahnbeamte auf der Linie von Bromberg nach Thorn beschäftigt. Dieselbe soll von Niedermühle ab eine veränderte Richtung erhalten und zwar nicht oberhalb der Chaussee, sondern unterhalb derselben ausgeführt werden, weil, wie uns gesagt wurde, oberhalb Anhöhen abzutragen, unterhalb dagegen ein Damm zu schütten ist und letztere Arbeit weniger als die erstere kosten soll. Wahrscheinlich jedoch nicht gewiß ist, daß die besagten Beamten auf den Stations-Orten gedachter Linien verbleiben und die Vorarbeiten den Winter hindurch leiten werden. Am nächsten Mittwoch (d. 26.) wird die Ankunft des für die Linie designirten Bau-Inspektors erwartet, der den Entscheid über den Beginn der Vorarbeiten mitbringen soll.

— **Zur Schillerfeier.** Das Komite für die Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages von Schiller hat in Nr. 104 d. Bl. das festgestellte Programm bekannt gemacht. Dasselbe leistet uns Bürgschaft, daß das Nationalfest, welches auch außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes überall, wo Deutsche in größerer Masse zusammen wohnen, als in vielen Städten Nord-Amerikas, in Paris, London, Petersburg, Warschau, begangen werden soll, auch hierorts in würdiger Weise gefeiert werden wird, da rücksichtlich des Punktes, daß diejenigen, welche sich für die Feier aktiv bethätigen, nach Kräften Tüchtiges leisten werden, kein Zweifel obwalten kann. Das Interesse für die Feier bei der hiesigen Bevölkerung ist auch ein äußerst lebhaftes und darf sich das Komite seitens dieses eines seine Bemühungen thatsächlich und bereitwilligst unterstützenden Entgegenkommens versichert halten. — Auch in den Schulen wird das Fest am 9. November gefeiert werden. Wäre es nicht angemessen, wenn an die Angehörigen der Volksschulen, armen und fleißigen Kindern, eine Gedächtnißgabe an den Festtag vertheilt würde? Ganz besonders eignet sich zu einer solchen Spende das Werkchen (Friedrich von Schiller's Leben), auf welches unser Mitbürger, der Pfarrer Herr Gessel, in so schöner und herzlicher Weisein Nr. 104 d. Bl. aufmerksam gemacht hat. Würde eine Sammlung zu diesem Zwecke unter den wohlhabenden Bewohnern unserer Stadt erfolglos bleiben, oder von einem winzigen Resultate begleitet sein? — Wir glauben nicht und meinen unser Vorschlag wäre der Berücksichtigung nicht unwerth. In Berlin z. B. findet eine solche Vertheilung von Gedächtniß-Spenden an Schulkinder statt.

— **Der Simon-Judä-Markt** wurde am Montag den 24. Vormittags 11 Uhr hergebrachter Weise eingeläutet.

— **Musikalisches.** Sicherem Vernehmen nach werden die Damen Frl. Berghaus und Hundt in Gemeinschaft mit Herrn Schapler noch ein zweites Konzert veranstalten und so dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche sehr vieler hiesigen Musikfreunde begegnen.

Inserate.

Wegen Aufgabe unseres Geschäfts sollen sämmtliche noch vorhandenen Waarenbestände unterm Einkaufspreis ausverkauft werden.
Geschäftslokal und Wohnung sind zu vermiethen. **Levy & Keiler.**

Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
und
Kräuter-Pomade

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA

Vegetabilische
Stangen-Pomade

A. SPERATI'S
Honig-Seife

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons

Caution.
Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden privilegirten Spezialitäten fast täglich = mannigfache **Nachbildungen** und **Falsificate** = hervorruft, wollen die geehrten P. T. Consumenten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte **Original-Verpackungsart**, als auch auf die beigedruckten Namen der **Componenten** dieser Spezialitäten, sowie auch auf die **Firmen** unserer durch die betreffenden Lokalblätter u. Provinzialzeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen **alleinigen** Herren Orts-Depositäre = zur Verhütung von Täuschungen = gefälligst genau achten

Obige durch ihre **anerkannte Nützlichkeit** und **Solidität** so beliebt gewordene Artikel sind zu den **bekannten Fabrikpreisen** in dem **alleinigen** Lokal-Depôt der Stadt Thorn bei Herrn Ernst Lambeck in **gleichmäßig guter Qualität** stets zu haben.

Wichtig, Wichtig für Jedermann.

Einem geehrten Publikum Thorn's und der Umgegend, erlaube ich mir ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich mit meinen **rein chemischen Fabrikaten** auf meiner Rückreise von Schweden hier eingetroffen bin. Dieselben bestehen aus einer echten **Fleckseife**, welche alle Flecken ohne Unterschied aus Stoffen jeden Gewebes entfernt, ohne den Zeugen oder der Farbe im geringsten zu schaden; das Stück nebst Gebrauchs-Anweisung 1 und 2½ Sgr. **Echten Glas- und Porzellan-Kitt**, weiß und braun, zum Kitten aller zerbrochenen Gegenstände, die Stange nebst Anweisung zu 1 und 2½ Sgr. **Chemisch präparirte Schleiferde** zum Schärfen der Rasir- und Federmesser, chirurgischen und anatomischen Instrumente; welche gleichzeitig das Rosten derselben verhindert, das Stück nebst Anweisung 1 und 2 Sgr. **Feuer-Diamant**, womit man alle Arten von Glas in jeder beliebigen Richtung oder Verzierung schneiden kann, die Stange nebst Anweisung 2½ Sgr., sowie eine große Auswahl von **Fenster-, Bade- und Waschschwämmen** zu sehr billigen Preisen und so mehrere in dieses Fach schlagende Artikel.

Ein geehrtes Publikum bitte ich, genau auf meinen Namen und Firma zu achten, da man sich unterfangen hat, meine Fabrikate nachzuahmen. Ich gebe zu jedem einzelnen Artikel der Waaren, welche von mir gekauft werden, ein Recept oder eine Gebrauchsanweisung, welche mit meinem Namen und Firma versehen sind und leiste stets für solche Waaren Garantie.

Ergebenst
Rudolf Horté,
Fabrikant chemischer Erzeugnisse aus Schwerin a. W.

Mein Stand ist vis-à-vis der Handlung von Moritz Meyer.

Gebr. Strauss, Hofoptiker aus Berlin

beehren sich einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie mit einem reichhaltigen Lager optischer, mathematischer und phisikalischer Instrumente hier angekommen sind, empfehlen daher dasselbe dem geehrten Publikum auf das Angelegentlichste.

Brillenbedürftige machen wir auf die vorzüglichen, von den Universitäten Bonn, Berlin, Wien und Halle, sowie von dem berühmten Augen-Arzt Dr. v. Gräfe in Berlin empfohlenen

azurblauen Wollastonschen Augengläser

aufmerksam, welche besonders Personen, die sich viel mit Lesen, Schreiben und feinen Handarbeiten beschäftigen, die besten Dienste leisten, indem sie die gelben grellen Lichtstrahlen gänzlich zerstreuen, die höchstmögliche Helligkeit geben, ohne das Auge zu blenden, und das Licht durch den leicht-blauen Anflug sanft gemildert auf die Netzhaut fällt, wodurch jeder Augenreiz sorglichst vermieden wrd, was im höchsten Grade wohlthätig und stärkend auf die Sehnerven einwirkt; durch rechtzeitige Anwendung dieser Gläser wird das Auge bis ins späteste Alter conservirt. Ferner empfehlen wir vorzügliche achromatische Operngläser. Fernröhre zu terrestrischen und astronomischen Zwecken. Goldene und silberne Brillen, Lorgnetten in Gold und Silber, Schildpatt, Perlmutter. Alkoholometer, Thermometer, Lupen zu botanischen und medizinischen Zwecken, Kompasse, Sonnenuhren, so wie sämmtliche optische Instrumente zu den billigsten Preisen.

Reparaturen an Brillen und Fernröhren werden ausgeführt.

Das Lager ist im Hôtel de Sanssouci bei Herrn **Kahle** Zimmer No. 6 erste Etage und ist von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr geöffnet. Unser Aufenthalt währt nur 5 Tage.

Deutscher Phönix.
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Capital der Gesellschaft Gulden 5,500,000. (Thlr. 3,142,800 Pr. Crt.
Reserve-Fonds „ „ Gulden 1,005,615. (Thlr. 574,637 Pr. Crt.

Die Versicherungs-Gesellschaft **„Deutscher Phönix"** bringt hiermit zur Anzeige, daß sie den Herrn Otto Osmitius zu Thorn an Stelle des Herrn H. Wechsel zu ihrem Agenten ernannt hat.

Frankfurt am Main, den 20. Oktober 1859.

Der Verwaltungsrath. Der Direktor des „Deutschen Phönix."
gez. M. Carl Freiherr v. Rothschild. Löwengard.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir hiermit die mir übertragene Agentur angelegentlichst zu empfehlen.

Der „Deutsche Phönix" versichert gegen Feuerschaden **zu möglichst billigen Prämien**, alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothekar Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeldlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gern bereit jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Thorn, den 20. Oktober 1859.

Otto Osmitius,
Agent des „Deutschen Phönix".

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Jahrmarkte daselbst mit meinem sehr reichhaltig sortirten Lager von

Filzschuhen

eintreffen werde und um recht zahlreichen Besuch bitte. Was mich veranlaßt, diesen Markt wieder zu besuchen, ist die Erfahrung, daß im vorigen Jahre meine Waare ziemlich gekauft worden, ein Jeder damit zufrieden war und namentlich, daß die von mir verkauften Schuhe mehr als den doppelten Werth den Meßschuhen gegenüber haben. Mittwoch den 26. d. Mts. treffe ich ein und werde meine Bude vis-à-vis dem Kaufmann Herrn Borchardt am Markte aufstellen.

F. Klose,
Hutfabrikant aus Graudenz.

Den bevorstehenden Jahrmarkt werde ich wiederum mit meinen wohlassortirten

Putz- und Modewaaren

besuchen und empfehle besonders eine große Auswahl der modernsten und geschmackvollen Hüte **und Hauben**, wie auch **Negligé-Hauben und Wollsachen.**

Mein Stand ist auf dem Markte am Rathhause.

Besonders mache ich das geehrte Publikum auf billige Preise aufmerksam.

E. Prill
aus Bromberg.

Ein **Cylinder-Bureau**, wenig gebraucht, ist für den Preis von 25 Thlr. zu verkaufen, Breite-Straße 2 Treppen hoch, im Hause des Kaufmann Herrn Adolph.

Gute Winter-Aepfel,
neu angekommen, stehen zum Verkauf an der Weichsel.
Kiederling.

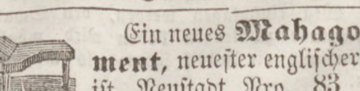
In der **C. G. Röthe**'schen Buchhandlung in Graudenz ist so eben erschienen und bei **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben:

Neu entdeckte
Control-Buchführungs-Methode
oder
Belehrung,

wie Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbtreibende und Handwerker = **ohne jede Kenntniß der sogenannten kaufmännischen Buchführung** = zu jeder Zeit und nach kürzester Arbeit den Stand ihrer Geschäfte, also Total- Ein- und Verkäufe (Credit und comptant), Kassa-Einnahmen und Ausgaben, Schulden und Forderungen und endlich auch den

= **Netto-Geschäftsgewinn** =
vermittelst eines einzigen Schema's
ermitteln resp. controliren können.
Entdeckt und bearbeitet
von
S. Löwinsohn,
Lehrer der Handelswissenschaften.
Preis broch. 1 Thlr.

Grüneberger Weintrauben
sind noch einige Tage zu haben bei
C. F. Zielemann.



Ein neues **Mahagoni Instrument**, neuester englischer Konstruktion, ist Neustadt Nro. 83 zu verkaufen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Culmer-Straße No. 320.

Amtliche Tagesnotizen.
Den 22. Oktbr. Temp. W. 4 Gr. Luftdr. 27 Z. 8 Str. Wasserst. 3 Z. u. 0.
Den 23. Oktober. Temp. W. 0 Gr. Luftd. 28 Z. Wasserst. 2 Z. u.0
Den 24. Oktbr. Temp. W. 5 Gr. Luftd. 27 Z 4 Str. Wasserst. 3 Z. Wasserst. in Warschau den 21. 2 F. 10 Z.; d. 23. 3 F. 4 Z. laut telegraphischer Depesche v. 23. d. Mts.